
Prüfungsteilnehmer	Prüfungstermin	Einzelprüfungsnummer
--------------------	----------------	----------------------

Kennzahl: _____

Herbst

Kennwort: _____

62312

2006

Arbeitsplatz-Nr.: _____

Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen

- Prüfungsaufgaben -

Fach: **Deutsch (vertieft studiert)**

Einzelprüfung: **Neuere Deutsche Literaturwissenschaft - Hauptgebiet**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 10

Thema Nr. 1

Beschreiben Sie anhand von Ihnen bekannten Trauerspielen des Andreas Gryphius und des Daniel Casper von Lohenstein den Strukturwandel im barocken Drama!

Thema Nr. 2

Analysieren Sie den ersten Auftritt des ersten Akts aus Klingers Drama „Die Zwillinge“ (1775)! Welcher zentrale Konflikt deutet sich hier an? Welche epochenspezifischen Themen und Motive werden aufgegriffen und wie werden sie durchgeführt? Beziehen Sie auch formale und stilistische Aspekte in Ihre Deutung ein!

Friedrich Maximilian Klinger, Die Zwillinge, Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, hg von Karl. S. Guthke. Stuttgart: Reclam, S. 5–10.

(5) Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer.)

Guelfo. Grimaldi.

(An einem Tisch mit Weinflaschen und ein Buch vor sich aufgeschlagen.)

Grimaldi. Guelfo, Du bist auf einmal wieder sehr wild ernsthaft geworden. Ich bitt' Dich, verscheuch diesen starren in sich nagenden Blick mit einigem Lächeln, das Deiner grossen Miene mehr Zierde giebt.

Guelfo. Still und trink! (geht auf und nieder)

Grimaldi. Soll ich weiter lesen in Brutus Leben?

Guelfo. Nein, ich habs nun sehr genug. Laß mich das zusammenrechnen, was ich gehört habe. Caßius, Grimaldi! Caßius!

Grimaldi. Du nennst ihn eben so oft, als Du sonst eine gewisse Donna nanntest. Gilt der mehr bey Dir, als Brutus?

Guelfo. Das glaub' ich. Was in dem Menschen lag! Oh! wenn Du mir jeden Tag einen solchen Charakter aufstelltest, Grimaldi! Du solltest der einzige Mensch seyn, den ich liebte.

Grimaldi. Und ich wär' der einzige Mensch auf Gottes Boden, der am meisten litte. Ich zieh' mir den Brutus vor.

Guelfo. Ich fühl' den Caßius näher. Und Grimaldi, darauf kömmts doch an. Wie viel gewinnt der Mahler, wenn er mir ein Gemähde hinstellt, wofür ich den Spiegel in mir habe. Mir gehts in allen Fällen so. Ich kann eigentlich den nur recht durchschauen, ganz meinem Herzen nachfühlen und bestimmen, der am meisten mit mir übereinkömmt; der meine Seele so trifft, daß ich gleich das Reißbley nehmen möchte, ihn lebendig hinzuwerfen. Deßwegen gewinnen bey mir Dichter und Geschichtschreiber so selten. Hu, hagrre Caßius!

(7) Guelfo. Recht, Grimaldi. Ja, wenns auch immer so bey mir ginge. Aber selten, selten! O es hitzt mein Blut zu oft, und treibt mir die Würgedanken mit einem Feuer durch die Adern, daß sie schwellen, und mir für mich selbst bange machen. Wenn mir so dieß und jens unter dem Trinken einfällt, wobey ich denn gewöhnlich schneller trinke, endigt sichs zu oft mit einer Wuth, die Blut heischt – Laß nur! wir wollen ihr schon noch zur Gnüge geben!

Grimaldi. Steh' uns Gott bey! wenn Du so bist. Kaum sinds acht Tage, schmißt Du mich an Boden, daß meine Gebeine zusammen rasselten. Und das blos, weil Deine verkehrte Augen einen andern in mir zu sehen glaubten. Und wenn ich der Schreckscene gedenke –

Guelfo. Was ist das? Eine Schreckscene? Ich hör' gern' so was.

Grimaldi. Als Du den Della Forza durch die Lunge schossest, um seine Marter zu verlängern.

Guelfo. Sieh' da! das hatt' ich fast vergessen.

Grimaldi. Nu, wer auch das vergißt!

Guelfo. Ich verbitte mir alle Bemerkungen. Erzähl' mirs, es thut mir gut itzt. Noch so weiß ich, wie er die Augen drehte, und sich in Staub wälzte. Was hatt' ich doch mit ihm?

Grimaldi. Das erste war, daß er Deinen Bruder bey dem Herzog herausstrich – Du wirst zu ernsthaft.

Guelfo. Trink und red' fort, ohne Dich um mein Gesicht zu kümmern.

Grimaldi. Daß er Deiner nicht mit einem Worte dachte, ob Du schon in der Antichamber standest, und alles hören konntest.

Guelfo. Itzt fällt mirs nach und nach wieder ein. Ha! das hetzte mich grimmig.

Grimaldi. Das zweyte war, daß der Herzog Deinen Bruder allenthalben zu haben suchte, und, noch mehr, ihm die reiche und schöne Gräfinn Kamilla verschafte, die er nie kriegt hätte. Guelfo! Guelfo! faß dich! Kamilla, die der rauhe Guelfo liebte, die der süsse, empfindsame, kluge Ferdinando wegschnappte. Ein herrliches Geschöpf, die Kamilla! Sie soll leben!

(6) Mir ists, als stieg er vor mir auf. Ich werd' diese Nacht unruhig schlafen.

Grimaldi. Ich will Dir mehr lesen.

Guelfo. Das thu' doch! Den Pyrrhus.

Grimaldi. Wenn Du mir nur nicht so bang' machtest! nicht so oft im ängstlichen Schlummer fürchterlich träumtest und riefst!

Guelfo. Wen ruf ich, Grimaldi?

Grimaldi. Ferdinando – wie man einen Todtfeind ruft.

Guelfo. Ha! da! meinen Bruder! Grimaldi, nimm den Stammbaum, streich seinen Namen durch, und denn reiß ihn hier weg. Trink dem Caßius zu! Ich wollt' ihn mahlen, den hagre Caßius!

Grimaldi. Das wollt' ich auch.

Guelfo. Du? wenns Juliette wäre.

Grimaldi. Guelfo! nur diesen Namen nicht, wenn Du meine Augen trocken sehen willst.

Guelfo. Du wolltest den Caßius mahlen? Wie machtest Du das?

Grimaldi. Ich wollte Ferdinando rufen – den Guelfo ansehen, fest, ohne Zittern, das einen Furchtsamen, wie mich, viel kostet; wollte diesen Blick nehmen, diese Farbe, diese lebenden Muskeln – he, Guelfo?

Guelfo. Willst Du mich stolz machen? Trink, Grimaldi! Wacker! (trinken) Ich trink zeither gern. Der Wein ist doch gut?

Grimaldi. Sehr gut, wenn Du freundlich siehst.

Guelfo. O Grimaldi, wenn der Wein nicht wäre! Ohne ihn häts das wilde ungestüme meines Herzens lang' mit mir zu Ende gebracht. Ich kanns mit nichts so gut unter mich bringen, als wenn ich mich nach und nach in Schlaf trinke. Und Grimaldi, das sind meine besten Stunden, die vorhergehen; wenn der süsse Geist des Weins meine Nerven einschmeichelt, sich der milde Geist auf mich herabläßt, und mich mit seinen sanften balsamischen Fittigen deckt. – Laß ihn sprudeln! Unter mich, Teufel! (trinken)

Grimaldi. Es ist ein herrlicher Trunk; aber, Guelfo, mich macht er düster und trauriger. Nu seine Wirkung in Betracht Deiner?

(8) Guelfo. O Grimaldi! Grimaldi! Du thust meinem Bruder treffliche Dienste. (drückt ihm die Hand und umfaßt ihn) Erzähle weiter!

Grimaldi. Nur schone mich mit Deinen Liebkosungen; ich bin zu schwach, in Guelfos starkem Arm zu liegen. Zu Venedig küßte Della Forza Gioconda; Du verbotst es ihm, er thats doch –

Guelfo. Begegnete mir höhnisch, und ich knallt' ihn nieder. Die Geschichte that mir damals sehr gut. Sie wickelte mir die Galle los, die mich nach und nach erwürgt hätte. Trink, Grimaldi! Deine Augäpfel ziehen sich ja schon mächtig in die Länge.

Grimaldi. Und hier der aufgeworfne Zug an Deinem Munde schwillt grimmig. Deine Augenbraunen senken sich noch tiefer – Du wirst immer mehr Caßius.

Guelfo. Schwinde immer mehr zusammen, und mein Bruder reitet auf dem Adler über mich hinaus. Aber herunterreißen will ich ihn, will ihn im stolzen Schwung haschen, und niederschmettern! Kriechen soll er bey der Erde, und ich will schweben! Zittre, Grimaldi! und ich will Dich packen, dürres Geripp! Dich an Boden schmettern! Blaß sollt ihr alle stehen, bricht Guelfos Zorn los, der mich hinreißt, wie der hohe Sturm. Weg dann! ich bin nichts, nichts! schlag auf mein Herz – und nichts! Wenn ich seine Titel hinschreibe, schmier ich einen Bogen voll. Schreib ich mich gegen über, heißts – Ritter Guelfo, mit einem Einkommen von 500 Ducaten. Hörst Du, Grimaldi! hier die grossen Excellenzen, die Gouverneurs, der Herr von des alten Guelfos fetten Gütern. Nicht so viel Land ist mein, als ich mit meinem Degen übermessen kann. Und warum denn nun? Grimaldi, warum hab' ich nichts, und er alles? Suchs in Deinem Gehirn auf, bleicher Strudelkopf!

Grimaldi. (geht ans Clavier und spielt wechselsweise einige sanfte und starke Passagen.)

Guelfo. Dich und Dein Instrument in die Tiber, Schwärmer! Was willst Du mich locken, daß meine Seele auf diesen Saiten schwebe? Daß ich den Guelfo vergesse?

Grimaldi. (spielt wie oben)

Fortsetzung nächste Seite!

(9)

Guelfo. Grimaldi! starke, dumpfe, rasche Töne!
Meine Nerven zittern einen Ton, Deine Saiten springen, wenn Du ihn anschlägst. Hör' auf! Wirf mich nicht so nieder, Grimaldi!

5 Grimaldi. (*endigt stark*)

Guelfo. Diesen Ton verstund ich.

Grimaldi. Brutus, du schläfst! Brutus, du schläfst! riefen alle, und trafen Brutus Geist, schriebens ein mit Feuerflammen. Caßius rief auch: Brutus, du schläfst!
13 Brutus überdachts bey Donner und Blitz, es reifte, Cäsar lag.

Guelfo. Ha, mein freundlicher Grimaldi? Dieß ist die Erklärung Deiner letzten Töne? Was solls heissen?

Grimaldi. Du verstehst mich, Guelfo! Es soll wenig heissen; so viel, wenn Du doch willst -- Guelfo, ich weiß selten, was ich selbst will -- Nun dann! Nimms so! Guelfo, schweb' auch! es breite sich Dein starker Geist aus, heb' sich über ihn! Jag mit dem Bruder zum blinkenden Ziel! was kömmt auch drauf an, wenn Du ihm im Ringrennen ein Bein unterstellst, daß Du hoch am Ziel schwebest! That ers doch auch, und oft, oft! Aber nur die Nase muß er sich blutig fallen, Guelfo, mehr nicht; sonst wärs unbrüderlich. Mehr nicht, und Du schwebst oben! Ha, mein Guelfo, Du schwebst, der Wein blinkt! Siehst Du, Guelfo -- auf mich wollte einstens ein ungeheurer Berg stürzen, ich hatte noch Stärke und frohen Muth, ich faßte ihn an der Wurzel, schob ihm ein Sandkorn unter. Er stund, drohte, und stund. Ich hatte Glauben, Guelfo! Wenn Du Glauben hättest -- oh! mit der schwarzen Melancholie und der traurigen Phantasie, die mich zerarbeit! Ich schwitze und schrumpfe zusammen -- Guelfo! Ritter Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, Dein Herz liegt mir über verschiedne Punkte verdeckt. Aber herausreissen will ichs, wies in Deinem Innern liegt. Aufgedeckt will ich lesen, ob das blosses Racketten sind, die nur manchmal beym Wein aufsteigen, und zerknallen; oder ob das Festigkeit, Grösse und Entschluß ist? Itzt siehst du wieder so kleinlaut -- trink! trink!

40 Grimaldi. Guelfo, Dir fehlt nichts, als Glauben an

(10)

Dich, und Du bist ein gemachter Mann, der alles mit Gewalt nach sich zieht. Sieh, ich bin ein zusammengedrückter, gewürgter Wurm, der sich kaum aufwenden kann, so haben ihn Menschen in Koth gestampft, wohin er sich wandte. Und das all ist so scharf durch
5 meinen sonst emporschwebenden Geist gefahren, hat so unedel alle grosse Triebe verschlungen, und das Feuer verkältet, daß mit mir nichts anzufangen ist. Oh Guelfo! es war eine blühende Zeit -- ich kann itzt nichts, als mein Herz nach und nach aufreiben, und
10 hassen mich und alles. Für mich ist Natur und Leben todt, weil man mir den Sinn dafür unfreundlich tödtete. In meinem Leben möcht' ich mich an Einem rächen, mich dann in meine Kissen hüllen, und mit Wollust sterben. (*sieht durchs Fenster*) Dort kömmt
15 eine Chaise her!

Guelfo. Es wird der Doctor Galbo seyn, ich ließ ihn rufen.

Grimaldi. Hast Du noch nichts entdeckt? -- Adieu, Ritter Guelfo! Der traurige Mantel der Melancholie hat sich um mich geschlungen, ich will weinen. Adieu! Gib mir Deine Hand! Adieu!

Guelfo. Mensch! Mensch! Du machst mich rasend mit Deiner Zweydeutigkeit. Merk Dir das! Wo ich Dich erwische, will ichs aus Dir herausziehen, und hingen
25 die Gedanken mit Hacken in Deiner Seele. Du sagst zu viel und zu wenig.

Grimaldi. Ich schlaf die Melancholie weg. Und dann ruf ich diese Nacht, wie Caßius -- Brutus, du schläfst!
(*geht ins Nebenzimmer*)

Guelfo. Was hilft das nun all, wenn ich mir mit geballter Faust vor die Stirne schlag' und mit den Winden heule -- droh' und lerne, und bey alledem nur Luftschlösser, Kartenhäuser baue! Der Junge wird gekos't, geleckt, geliebt, von Vater und Mutter, und ich
35 steh' allenthalben in der Rechnung ein garstiges Nichts. Guelfo! Guelfo! -- Nichts lautet närrischer, als wenn ich mir selbst rufe. Guelfo! He dann, Guelfo! (*stampt*) Mein Blut wird heiß, mein Zorn drängt sich hervor.

Thema Nr. 3

Beschreiben Sie Ausprägungen der deutschsprachigen Novellistik in der Literatur um 1800 (zwischen ca. 1780 und 1830) unter Berücksichtigung formaler, inhaltlicher und kulturgeschichtlicher Aspekte! Verdeutlichen Sie Ihre Überlegungen anhand von mindestens zwei Beispieltexten Ihrer Wahl!

Thema Nr. 4

Vergleichen Sie an (insgesamt höchstens drei) Beispielen Ihrer Wahl Menschenbild und Sprache des naturalistischen Dramas mit Menschenbild und Sprache der klassischen Tragödie Schillers!

Thema Nr. 5

Interpretieren Sie Stefan Georges „Das Zeitgedicht“ aus dem Zyklus „Der Siebente Ringe“ (1907) und nehmen Sie in formaler und inhaltlicher Hinsicht eine Einordnung des Gedichts in sein Gesamtwerk vor!

DAS ZEITGEDICHT

Ihr meiner zeit genossen kanntet schon
Bemaasset schon und schaltet mich - ihr fehltet.
Als ihr in lärm und wüster gier des lebens
Mit plumpem tritt und rohem finger ranntet:
Da galt ich für den salbentrunknen prinzen
Der sanft geschaukelt seine takte zählte
In schlanker anmut oder kühler würde •
In blasser erdenferner festlichkeit.

Von einer ganzen jugend rauhen werken
Ihr rietet nichts von qualen durch den sturm
Nach höchstem first • von fährlich blutigen träumen.
>Im bund noch diesen freund!< und nicht nur LECHZEND
Nach tat war der empörer eingedrungen
Mit dolch und fackel in des feindes haus . .
Ihr kundige las't kein schauern • las't kein lächeln •
Wart blind für was in dünnem schleier schlieft.

Der pfeifer zog euch dann zum wunderberge
Mit schmeichelnden verliebten tönen • wies euch
So fremde schätze dass euch allgemach
Die weit verdross die unlängst man noch pries.
Nun da schon einige arkadisch säuseln
Und schwächting prunken: greift er die fanfare •
Verlezt das morsche fleisch mit seinen sporen
Und schmetternd führt er wieder ins gedräng.

Da greise dies als mannheit schielend loben
Erseufzt ihr: solche hoheit stieg herab!
Gesang verklärter wolken ward zum schrei!..
Ihr sehet wechsel • doch ich tat das gleiche.
Und der heut eifernde posane bläst
Und flüssig feuer schleudert weiss dass morgen
Leicht alle schönheit kraft und grösse steigt
Aus eines knaben stillem flötenlied.

aus: Stefan George, Werke. Ausgabe in vier Bänden, München 1983, Bd. 2, S. 7f.

Thema Nr. 6

Autoren wie Thomas Mann, Alfred Döblin, Robert Musil, Hermann Broch u.a. zeigten großes Interesse an den wissenschaftlichen Diskursen ihrer Zeit zum Aufbau ihrer ›Wirklichkeitsmodelle‹ im Roman.

Beschreiben Sie an einem ausgewählten Textbeispiel die Wechselbeziehung zwischen Literatur und Wissenschaft am Beginn des 20. Jahrhunderts!

Thema Nr. 7

Analysieren Sie den vorliegenden Beginn von Arno Schmidts *Die Gelehrtenrepublik* (1957) hinsichtlich seiner Erzählsituation und rekonstruieren Sie anhand der gegebenen Textdaten die stillschweigend vorausgesetzte Weltordnung des Textes, insbesondere in historisch-sozialer Hinsicht!

Aus: Arno Schmidt, *Die Gelehrtenrepublik*. Kurzroman aus den Roßbreiten, Frankfurt am Main: Fischer 1979

(Gemäß Interworld-Gesetz Nr. 187, vom 4. 4. 1996, 'Über bedenkliche Schriften', dessen § 11 a die Möglichkeit der Veröffentlichung politisch oder sonst irgend anstößiger Broschüren durch Übertragung in eine tote Sprache, als vereinbar sowohl mit der Staatsraison, als auch etwelchen Belangen der Literatur in Betracht zieht, nach eingeholter Interworld-Lizenz Nr. 46, aus dem Amerikanischen des Charles Henry Winer ins Deutsche übersetzt.)

Daten:

Stand: 1. 1. 2009	Verfasser	Übersetzer
Alter	30,8	67,3
Größe (m)	1,84	1,60,5
Gewicht (Pfund)	175	175
Gesundheitszustand	+ 3,0	— 1,6
erotic drive	8,1	0,04
Temperament	sanguinisch	melancholisch = choleric
Beruf	Reporter	Studiendirektor (emerit.)
Jahres- einkommen 2008 (Dollar, Gold)	45.000	2484,37
Wort- schatz	Amerika- nisch	8.600
	Deutsch	1.400
		3.200
		8.580 (davon 3.000 mhd.)

Fortsetzung nächste Seite!

VORWORT DES ÜBERSETZERS

Wenn der Kommission diese Schrift zur Fixierung und Aufbewahrung durch den Druck würdig geschienen hat, so liegt dies wohl vor allem am Material, das dadurch einmal — ich wage nicht zu sagen ‚zugänglich‘ wird. Seit Audubon 1982 seine ‚Andeutungen über Hominiden‘ veröffentlichte (*wie* behutsam verklausuliert, brauche ich dem Kenner nicht ins Gedächtnis zurückzurufen. Und es bestand damals noch kein beschränkendes Interworld-Gesetz; er hätte ganz anders berichten können.) leben wir praktisch in Unkenntnis über die biologischen Entwicklungen im zerstrahlten Europa einer-, sowie im amerikanischen Korridor andererseits. Hier ist jeder Beitrag wertvoll; zumal da in der Tat eine beachtliche Stabilisierung in Hinsicht auf Hexapodie eingetreten zu sein scheint.

Was die eigentliche ‚Gelehrtenrepublik‘ anbelangt, so wird in der zweiten Hälfte der vorliegenden Beschreibung wohl bei jedem unbefangenen Leser der Eindruck entstehen, daß wir auch hier — sei es durch Rundfunk, sei es durch Fernsehen — nur selektiv unterrichtet worden sind. Was man uns seit nunmehr 30 Jahren als ‚Schwimmenden Parnaß‘ suggerieren will, als ‚Helikon im Sargassomeer‘, ist ja inzwischen schon Manchem — zumindest seit dem, gewissen Stellen peinlichen, offenen Brief des algerischen Friedensnobelpreisträgers Abd el Fadl — dubios geworden. Hier werden, wenn auch in tendenziöser Form und frivolem Ton, weitere Daten zugänglich. —

Eine persönliche Schwierigkeit bitte ich nicht zu unterschätzen: die Übertragung erfolgte aus dem Amerikanischen in eine *tote* Sprache. Seit der so früh erfolgten Zerstrahlung des Mutterlandes hat Deutsch nicht mehr lebendigen Schritt halten können mit der technischen oder sozialen Entwicklung — demzufolge konnten gewisse Geräte, Apparaturen, Handgriffe, auch Absichten und Gedankengänge, nur umschrieben wiedergegeben werden. Ganz abgesehen von dem, gelinde formuliert, sehr freimütig und überflüssig weitläufig dargestellten ‚sexual intercourse‘ des Verfassers — die deutsche Sprache hat in dieser Hinsicht glücklicherweise keine Ausdrücke mehr entwickeln können, die gleichzeitig gebräuchlich und unverfroren genug wären, um Prozesse, wie etwa den der ‚Urtikation‘ mit allen Konsequenzen wiedergeben zu können. — Fußnoten werden vorkommendenfalls solche Lücken auszufüllen suchen.

Was die immer wieder durchschlagende Abneigung des — in letzter Konsequenz deutschstämmigen — Verfassers gegen alles Deutsche angeht, sowie seine, milde ausgedrückt, exzentrische Mentalität, so kann ich nur versichern, daß ich mich auch an solchen Stellen einer korrekten Übertragung befleißigt habe. — Das Original der vorliegenden ‚Gelehrtenrepublik‘ befindet sich in der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek Douglas/Kalamazoo; die danach hergestellten 8 Mikrofilme an den international dafür vorgesehenen Orten. Die deutsche Übersetzung wurde nach dem Exemplar Nr. 5 (Valparaiso) hergestellt.

Chubut, Argentinien, den 24. 12. 2008
Chr. M. Stadion

22. 6. 2008: *Auf Kankerstelzen aus Licht* der kleingeschnürte Sonnenleib über der Landschaft.

*Spätnachmittag im Auto*¹: *nochmal nachfühlen* — ? — Ja: Notizblock, Fernrohr, Grüne Brille; Ausweise vor allem. / Und die Straße rasselte: Sonne & Kakteen gemischt. Faul lag mein Fingerzeugs vor mir. Daneben rauchte der Captain (und sang; immer auf ‚uun‘: moon und noon und June und racoon — gibt es etwa schon Menschengruppen, die nur einen auf bestimmte Vokale hin gefärbten Wortschatz erlernen?).

„*Schlechte Straße!*“ — *Aber er* zuckte nur eine Achsel: geht eben auf die Mauer zu. / Um 16 Uhr hatten wir Prescott, Arizona, verlassen, und man saß in der Hitze wie in Bernstein; (Menschen in Kunstharzblöcken: das gibt's längst. Um der Nachwelt Moden und so zu überliefern. Nr. 238, im Museum zu Detroit, war mal, als Junge, meine große Liebe gewesen (obwohl heute natürlich lächerlich altmodisch; ich pflegte ihr damals jede Knabenerektion zu bringen. Seit elf Jahren nicht mehr gesehen: wegtrotteten die Gedanken.)).

Der staubige Streifen am Horizont?: „Ja. 's die Mauer.“ (Und wurde langsamer; der Motor noch leiser. Wir fuhren grade draufzu.)

Dann nach Norden biegen; immer daran entlang: „*Neinein: 8 Yards hoch!*“ / Und das ist schon keine Kleinigkeit, wenn man sich überlegt: zweimal 4.000 Meilen Betonmauer, um unsern amerikanischen Atomkorridor nach beiden Seiten hin abzusperren! (Neugierig bin ich, wie's drinnen im Streifen aussehen wird: man will ja schon Trupps von Zentauren in Nevada gesichtet haben! Von sonstigen wilden Gerüchten mal ganz abgesehen. Ich war immerhin der Erste, der seit 11 Jahren die Durchreiseerlaubnis erhalten hatte!).

Und immer an der endlos-hellgrauen Betonwand entlang (aus Tafeln, 2 x 2 Yards gefügt). / Hinten, die beiden Gekhakiten, lümmelten ihre zusammen 13 Fuß auf den Postsäcken. Ab und zu zigarettete der linke; einmal steckte sich Einer den Radioapparat ins Ohr, und hörte was Lächerliches (man sieht's meist am Gesichtsausdruck, was sie sich vordudeln lassen!). / „Wissen Sie, was für einen Querschnitt die Mauer hat? Wie dick und so?“ — Er nahm erst sorgfältig die Kurve, und spitzte dann einen abwehrenden Gleichgültigkeitsmund; schüttelte auch den Kopf und spreizte die Schulterspitzen: „Wozu?“ / (Li'll information here.).

17 Uhr 20: „*Das Wachthaus.*“ (Na endlich!). / Wir machten einen feinen Viertelbogen und hielten: sofort zeigten sich auf den weißen Wänden, in den schwarzen Öffnungen, Köpfe der Besatzung. / (Thermometer an der Tür: 35 Grad im Schatten. Und weitere Erwärmung vorausgesagt; kann ja heiter werden).

„*Winer?* — *Wieso?!*“: und ich mußte gleich meine Papiere vorzeigen: Personalausweis mit Lichtbild, Daumenabdruck, Zahnfeinbau, Penisvariante. Dann die achtfach (also von sämtlichen Weltmächten) gestempelte Erlaubnis zum Besuch der Gelehrtenrepublik — das war ihnen allerdings noch nicht vorgekommen! / Dann der auf einem guillochierten Sonderblatt erteilte USA-Permit zur Durchquerung des Homindenstreifens. (Den nahm er, während seine Stirn sich lauend runzte, mehrfach an sich, der Herr Oberst. Es dachte hinter seiner Westpoint-Stirnwand. Er begab sich mit meinem kostbaren Schein in ein hinteres Büro. Sprach dort auch fern; lange. — Als er wieder herkam, lächelte es irgendwie unten auf seinem unangenehmen Soldatengesicht: man sah, daß er schon vorher, drinnen, genickt haben mußte.) Und nickte weiter:

¹ Geräuscharm, atomgetrieben; ich wählte den noch am nächsten kommenden der verschollenen Begriffe.

„Right. — Well. — Sie müssen natürlich zuerst untersucht werden. Und ich geb' Ihnen einen Sachbearbeiter mit: wir haben Ostwind; das ist günstig.“ —

Auf einem weißen Hof (und mein Einhandgepäck stand pathetisch = winzig neben mir). Drüben prüfte ein Sergeant, ob mein Taschenfernrohr auch die vorschriftsmäßige 20=fache Vergrößerung habe (mehr ist ja für Zivilisten verboten; laut Interworld soundso: könnten ja auf'm Mond zu viel sehen, was?). Die Kunstharzlinsen ergaben aber genau 19,74; hätt'ich ihm vorher sagen können; war von Caltech geprüft. Und er gab es mir widerstrebend zurück. / Dann war der Arzt so weit:

„Anheben bitte!“: hob ich also an; und der Geigerzähler glitt weiter über mich, um mich, in mich. Drüben wurde die — überflüssig große — Blutprobe zentrifugiert: eine muntere Assistentin visierte mit dem linken Auge durchs Mikroskop (während das rechte mich Nackten wie eine Tapetenfigur musterte); ihr Mund gab Zahlengruppen von sich. /: „Wieso haben Sie so'n dollen Hormondruck? — Mit der Freundin gezankt? So.“ (Dabei hatte ich absichtlich, entsprechend dem Rat meines väterlichen Freundes — der nebenbei eben Derjenige war, der 8 Jahre zuvor die Gelehrtenrepublik hatte besuchen dürfen! — 4 Wochen gespart. Er hatte mir, to the wise a word is sufficient, deutlich genug angedeutet, daß es auf der Propellerinsel ‚hoch her ginge‘; man bekäme, zur Erzielung des bestmöglichen Reporter-eindrucks, erlesene Sekretärinnen zugeteilt, ‚zum Ansagen‘; und ich, obwohl erst 30, hatte ein Übriges tun zu müssen geglaubt.) / „Tatsächlich?: Einhundertdreiundvierzig?! — Messen Sie doch lieber nochmal nach.“ Maß sie also nochmal nach:?: derselbe Wert! (Und jetzt riskierte die WAC beide umschminkte Augen!).

Injektionen aller Art: eine weiße; noch 'ne weiße. / „Eine hellgrüne?“: „Achnaja! Falls Sie=ä — ne Spinne oderwas; stechen sollte!“ schnauzte er verlegen. (Und geheimnisvoll=ärgerliches Zusatzgemurre: „... ganz Neues... gegen dadadadiden (?). . . : Da ist es dann nicht ganz so...“). —

„Major Bancroft: Mister Winer.“ / Aber der hier war ausgesprochen nett, der mir zugeteilte ‚Sachbearbeiter‘! Ungefähr mein Jahrgang; klein und drahtig; wir sahen uns mehrfach zufrieden nickend an. / Half mir sogar beim Umkleiden. (All mein mitgebrachtes Gepäck — die paar Sachen! — wurden sorgsam desinfiziert; und dann per Postrakete über den Streifen nach Eureka geschossen). Ich bekam hier lediglich Shorts aus Rohleinen an, und eine dito grobe Jacke. Oben ein breiter Strohhut; unter die Füße Rohleder-sandalen. Dazu Speerstock, Kompaß, Sonnenbrille (mein Perspektiv hatte man ‚aus Versehen‘ schon mit dem Gepäck ‚weitergegeben‘). Die gefüllte Wasserflasche; Proviantkonzentrat für 3 Tage im Match=bag. / „Wir fliegen dann zusammen im Luftballon los: ja, bei uns geht's ganz altmodisch her und zu!“; lachte wie ein großer Junge; und wir verstanden uns wieder besser.

„Ja=ä — noch dies, Mister Winer: Sie fliegen also heute Abend mit Ostwind in den Streifen. Soweit wie möglich. Den Rest müssen Sie zu Fuß zurücklegen — das kann Ihnen Major Bancroft dann noch erklären. — Ich —“ (und dieses ‚Ich‘ nachdrücklich=nachdenklich betont) „— Ich würde mich während des Fußmarsches möglichst im Schatten der großen Kakteendickichte aufhalten: es ist doch wesentlich kühler da — : ä=Moment!!“ (denn Bancroft hatte befremdet die Hand um Redeerlaubnis gehoben — ließ sie aber verblüfft wieder sinken, so verstellte der Oberst sein ohnehin nicht liebenswertes Gesicht! Arme WACs.) / „Ä=Mo-

ment, — Sie entschuldigen, Mister Winer.“ (Nahm sich meinen Major zur Seite, und zwar *weit* weg; ordnete auch nachdrücklich manches an; hielt dem Betroffenen einen Fingerfächer mit mindestens 5 Gründen vor's Bubengesicht; machte gar eine Faust draus (an dieser Stelle setzten sich seine Reißzähne aufeinander!) — der Major faßte seine Kehle mit der Linken, und strich sie sich: auf der einen Seite 4 Fingerspitzen, auf der andern 1 Daumen. / Schließlich zuckte er die Achseln und nahm die Hacken zusammen: er hatte verstanden.)

„Ich geb' Ihn' da noch n Schreiben mit.“; und der Herr Oberst hielt mir jovial das fingerlange schwarzzugesiegelte Stäbchen hin: „Sobald Sie Jemanden treffen, geben Sie's ab: Sie möchten zu *Pluvus!*“ (Und verschwand, ehe ich noch fragen konnte: erstens *wen* ich wohl treffen sollte? Und dann, wer dieser besagte ‚Pluvus‘ sei? (Kein schöner Name; so hätte ich nicht heißen mögen)). / „Wissen Sie's?“; aber Bancroft war inzwischen wesentlich zugeknöpfter geworden, zuckte nur, und rausredete.

Sonnenuntergang 19 Uhr 30?: „Nein; wir müssen noch warten; muß noch finsterer sein. Damit jede Beunruhigung vermieden wird.“ — Ich unterließ klugerweise alle Fragen, a la *wer* wohl beunruhigt werden könnte. Wir setzten uns solange auf die Steinbank vor dem Wachthaus, und sahen dem Baseballspiel der Mannschaften zu (ein Nigger stand genau vor der Sonnenscheibe; hob immer wieder sein Schlagholz, und schmetterte zu, als versetze er dem Tagesgestirn eins:!).

Wachtstubengespräche: „Wieviel Wallstationen gibt's eigentlich so?“: „Alle 30 Meilen eine.“ / *Besatzung?*: „Die kleinen, wie wir, 50 Mann.“ / „Welche Form hat die Mauer eigentlich?“ — Er zeichnete mir ihren Querschnitt mit seinem Stöckchen in den Sand: unten 1 Yard dick (ebensoviel in den Boden versenkt, nebenbei); dann außen senkrecht 8 hoch; oben 3 breit: „Damit man per Roller wie auf 'ner Straße darauf verkehren kann; in eiligen Fällen.“ — Innen also ebenfalls 8 hoch, aber leicht überhängend?: „Ja.“ — Und Duraluminiumträger als Stützen eingezogen.: „Ja.“

Die Sonne sank: das Dunstband um ihren Horizontsektor wurde blutig; Gelb lag hoch in Fudern. (Bald würde es Grün sein; dann noch Kälteres. Windstöße kamen von Osten her über die Wüste von Nevada, und machten unsre Schultern schaudern.) / Aber noch warten. (Und an diese Sandalen mußte man sich tatsächlich erst gewöhnen. Obwohl Alle hier sie anhatten).

Also Wachtstubengespräche II: „Ach, Sie haben *auch* den Krieg in Europa mitgemacht?!“; er hielt angeregt sein Gesicht in meine Richtung, und wurde wieder wärmer. Es stellte sich heraus, daß wir 1990, als Zwölfjährige, nicht nur in derselben Kampfgruppe, sondern sogar im gleichen Regiment gewesen waren — er allerdings beim Unterwasser-einsatz im Kaspischen Meer (das man, bei vom Wetterdienst angekündigten Südwind, atomar zerstäubt, und über Westrußland hatte hinwehen lassen: das schilderte er sehr interessant: wie sie dort wochenlang am Seegrund in einer Kunstharzglocke gehaust hatten: die Riesenfische die Hausen; Kämpfe mit submarinen Russen. Wie sie, 20 Sekunden ‚vorher‘, über den neutralen arabischen Block abflogen (und um 1 Haar von denen abgeschossen worden wären!). Und wurde wieder ganz aufgeregt dabei!). / Ich war zwar nur Geheimschreiber gewesen; kannte aber doch auch sämtliche Namen und Einzelheiten. Wir schüttelten uns mehrfach die Hände; lachten; und nickten oft. (Er schien freilich — und gerade bei den gemeinsamsten Passagen — verlegen und bekümmert: wieso?!)

Thema Nr. 8

Der französische Dichter Jean Racine schrieb 1697 an seine Schwester: „Ich weiß, dass das Wappen unserer Familie eine Ratte [frz. *rat*] und ein Schwan [frz. *cigne*] sind, wovon ich nur den Schwan behalten habe, weil die Ratte mich schockierte.“ Hierauf bezieht sich Günter Grass' Gedicht „Racine lässt sein Wappen ändern“ (Erstveröffentlichung 1960). Beschreiben Sie die poetischen und argumentativen Verfahren, die Grass in diesem Gedicht anwendet, und versuchen Sie es im poetologischen Diskurs zu situieren!

Günter Grass: Racine läßt sein Wappen ändern

Ein heraldischer Schwan
und eine heraldische Ratte
bilden - oben der Schwan,
darunter die Ratte -
das Wappen des Herrn Racine.

Oft sinnt Racine
über dem Wappen und lächelt,
als wüßte er Antwort,
wenn Freunde nach seinem Schwan fragen
aber die Ratte meinen.

Es steht Racine
einem Teich daneben
und ist auf Verse aus,
die er kühl und gemessen
mittels Mondlicht und Wasserspiegel verfertigen kann.

Schwäne schlafen
dort wo es seicht ist,
und Racine begreift jenen Teil seines Wappens,
welcher weiß ist
und der Schönheit als Kopfkissen dient.

Es schläft aber die Ratte nicht,
ist eine Wasserratte
und nagt, wie Wasserratten es tun,
von unten mit Zähnen
den schlafenden Schwan an.

Auf schreit der Schwan,
das Wasser reißt,
Mondlicht verarmt und Racine beschließt,
nach Hause zu gehen,
sein Wappen zu ändern.

Fort streicht er die heraldische Ratte.
Die aber hört nicht auf, seinem Wappen zu fehlen.
Weiß stumm und rattenlos
wird der Schwan seinen Einsatz verschlafen -
Racine entsagt dem Theater.

(Günter Grass, Gesammelte Gedichte, Neuwied 1971, S. 119f.)